

Gottesdienst am 24.04.2005
Text: Mt 21:12-17
Thema: Tempelreinigung und Kinderlob
Pfr. Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

fast fühlt man sich bei dieser Szene vom Tumult im Tempel an einen Wild West Film erinnert. Da mischen beim Poker an den Spieltischen Falsch-Spieler mit und die Schurkerei fliegt auf. Der Held im Film mischt sich ein und bald fliegen die Fäuste und dann die Tische, bis alle Gauner vermöbelt und erfolgreich verjagt sind. Die Gerechtigkeit hat gesiegt!

Aber hier: Das soll Jesus selbst sein, der im Tempel die Tische umwirft und die Geschäftemacher mit der Peitsche rausjagt (s. Joh 2:15)! So kennen wir ihn gar nicht! Wie passt das denn zu unserem Bild vom guten Hirten mit den langen dunkelblonden Haaren und dem sanften Stecken und den noch sanfteren Augen?

Wie passt das zu einer feierlichen und gesitteten und goldenen Konfirmation?
Nun, den Straßenjungen von Jerusalem schien es völlig egal zu sein, ob das alles passt oder nicht. In Windeseile hatte sich das unter ihnen herumgesprochen, dass im Tempel schwer was los ist.

"More Action with Christ" - abgekürzt "M.A.C." so hat sich ja auch unser eigene Teeniekreis mit seinen vielen kernigen Jungens genannt. Action - das muss sein und da müssen wir dabei sein!
Dafür nehmen wir sogar in Kauf, in den Vorkeller der Kirche gehen zu müssen.

Oder damals: in die Vorhöfe des Tempels!

Und vergessen Sie nicht: damals, als es noch keine Filme a lá "Terminator" oder "4 Fäuste für ein Halleluja" gab, muss ein solcher Life event eine noch viel größere Attraktion für die Kinder der Straße gewesen sein!

Zumindest könnte ich mir gut vorstellen, dass reine Sensationslust der Grund für viele der Gassenbuben Jerusalems gewesen war, in den Tempel zu rennen. Booh, was dieser Jesus da macht! Einer gegen alle!

Dem scheint sogar das geballte Aufgebot der Tempelpolizei egal zu sein. Echt cool!

Komisch nur, dass die gar nicht einschreitet - warum bloß?
Macht dieser Jesus vielleicht etwas, was eigentlich richtig ist?

Und warum jagt er sie, die Kinder nicht raus, die doch sonst immer die ersten sind, die verschwinden müssen? Und warum haben ausgerechnet die Lahmen und die Blinden offensichtlich gar keine Angst vor diesem zornigen Mann, sondern gehen sogar zu ihm hin?

Und staunend sehen die Kinder, wie Jesus die selbstgemachte Geißel aus Stricken wieder weglegt und diesen unglücklichen Menschen seine Hände auflegt und sie wieder gesund macht. Sie werden geheilt! Die Lahmen können wieder herumspringen, die Blinden können wieder sehen!

Die Kinder trauen ihren Augen nicht!
Auch ihr Mund wird immer größer. So groß, dass auf einmal völlig Ungewohntes herauskommt.
"Hosianna, dem Sohne Davids!"

Das hatten sie vor ein paar Stunden auf der Straße von den Großen aufgeschnappt.
Hörte sich gut an!
Natürlich hatten sie keine Ahnung, was das bedeutete. Hosianna! Sohn Davids!

Aber sie konnten auf einmal gar nicht anders, sie mussten "Hosianna" schreien.
Vielleicht hatte Gott selbst ihren Mund geöffnet. Das heißt allerdings nicht, dass es besonders schön

rauskam. Wenn sie wenigstens das "Hosianna" gesungen statt geschrien hätten, dann hätten sich die Hohenpriester und die Schriftgelehrten vielleicht etwas weniger über sie geärgert.

Aber das waren nun mal nicht die Regensburger Domspatzen - nicht einmal der Brettheimer Kinderchor, der im Herbst für uns Hessentaler singen wird.
Die Schriftgelehrten entrüsteten sich und sprachen zu Jesus: "Hörst du auch, was diese sagen?"

Und Jesus sagt: "Ja!" Ich höre das sehr gut und ich höre das sehr gern!
"Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet?"

Da waren offensichtlich also auch ganz Kleine dabei.
Und, liebe Gemeinde, was Jesus da sagt, war schon für die Schriftgelehrte damals schwer verständlich. Für uns viel weniger Schriftgelehrte, ist es erst recht nicht begreiflich, was am Lob von Säuglingen so lobenswertes dran sein soll.

Dies Geplärr hat was mit Lob zu tun?
Das kann doch nicht einmal die eigene Mutter nachvollziehen!
Also ich brauch solch unqualifiziertes Lob nicht. Jedenfalls nicht während der Predigt.
Und fragen Sie mal alle, die bei uns oder erst in St. Michael am heutigen Sonntag Kantate Musik machen, ob sie das etwa freut, wenn ihr mühsam einstudiertes Lob Gottes durch schreiende Säuglinge zunichte gemacht wird.

Was soll denn daran Lob sein?

Aber Jesus sieht das offensichtlich anders. Er kann darin sehr wohl Lob Gottes sehen.

Und ich meine, das hat folgenden Grund.
Sehen Sie, jeder Schrei eines Säuglings ist ja auch ein Signal an die Mutter: ich brauche dich!
Ich bin abhängig von dir!

Vielleicht will das Kleine Milch und weiß, dass es aus eigener Kraft nicht an diese Milch herankommt.
Das klappt nur, wenn sich die Mutter zum Kind herabbeugt und ihm die Brust darreicht. Und das kann auch niemand anders als nur die Mutter.

Oder das Baby fühlt sich unwohl, weil die Windeln voll sind und es selber die Pampers noch nicht selbst wechseln kann.
Und liebe Gemeinde, genau das gehört zum Lobpreis Gottes dazu, dass wir um unsere Abhängigkeit von ihm wissen und wir ihm deswegen unser Hosianna hochschreien - oder von mir aus auch singen.

"Hosianna". Auf deutsch: "Hilf doch!" "Gott, ich kann mir nicht selber helfen, aber Du kannst es!" "Sieh mich doch an. Meine Hilflosigkeit, meine Armseligkeit. Du kannst doch helfen! Du allein!"

Und liebe Gemeinde, wenn Gott diese Worte hört, dann freut er sich. Dieses Lob ist das schönste für ihn: "Du allein!" Gott zu loben, liebe Gemeinde, das bedeutet Gott die Rolle einzuräumen, die ihm zusteht: "Allein Du".

Und genau das ist es, was uns gescheiterten Erwachsenen oft völlig abgeht.
Das Fundament, auf dem unsere Gesellschaft steht, heißt nämlich: "Allein ich!"
Ich kann das allein, ich brauche Gott nicht - normalerweise jedenfalls, ich will selbst bestimmen, das ist meine Sache".

Liebe Gemeinde, Kinder sind ganz bestimmt keine besseren Menschen, aber sie sind deutlichere Menschen, und das heißt: es kommt an ihnen deutlicher heraus, wie wenig am Menschen ist, und wie sehr er Gott braucht.

Bei den vornehmen Hohenpriestern, die den Tempelbetrieb organisieren, könnte schon der Verdacht entstehen, würdig wie sei sind, dass es ihre Veranstaltung ist. Dass es um sie geht, und sie die wichtigsten sind.

Manche von Ihnen haben vielleicht noch die Karikatur von Haitzinger zur Papstbeerdigung vor Augen.
Da liegt ein Engel mit aufgestütztem Arm auf den Wolken neben Gott. Der Vorplatz vom Petersdom gerammelt voll mit Menschen. Und der Engel schaut runter und sagt zu Gott: "Sag mal ehrlich, wird

man da nicht ein wenig eifersüchtig?"

Und das war ja auch eine eindrückliche Beerdigung - diese vielen Kardinäle in roten, wehenden Gewändern. Die Gefahr ist aber immer groß bei solchen Anlässen, dass eine unwillkürliche Verschiebung des Zentrums passiert. Wer oder was ist die Mitte unseres Lebens und unseres Glaubens? Was ein Mensch tut oder getan hat, oder auch was die Kirche tut, oder was Gott tut?

Sehen Sie, was Jesus damals veranlasst hat, die Händler und die Käufer aus dem Tempel zu verjagen, war seine große Sorge, dass Gott in all diesem religiösen Treiben im Grunde an die Seite geschoben wird. Und mit ihm auch die Kinder und die Lahmen und die Blinden, die kein Geld hatten.

Die Gefahr war groß, dass die Menschen glaubten, dass wenn sie den Tempel bestaunt und die Tempelsteuer bezahlt und ihre Opfer gebracht haben und an den Feierlichkeiten teilgenommen haben - dass dann alles Wichtige im Grunde geschehen ist.

Jesus will aber deutlich machen: Was Gott uns anbietet, das ist nicht für Geld und Opfer zu bekommen, das ist schlechterdings unbezahlbar, so unendlich kostbar. Unser Gott ist ein heiliger Gott und das wichtigste im Leben ist, dass wir eine Beziehung zu ihm haben, die von Ehrfurcht und Liebe bestimmt ist. Eine Beziehung, die hochgradig gefährdet ist, wenn man sich mit religiösen Äußerlichkeiten begnügt.

"Du allein". Darum geht es! Um das Lob, um die Ehre Gottes.

Kinder wissen sehr gut: "Ich allein!" Das geht nicht.

Erwachsene wissen das oft nicht mehr. Gerade bei denen, die etwas gelten, oder die etwas besonders gut können, oder die in der Öffentlichkeit besonders viel spenden, ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass sie immer mehr Ehre für sich haben wollen. Dass sie unversehens selber zu kleinen Göttern werden, die für sich selbst entgegennehmen, was eigentlich nur dem da oben zusteht. Dabei sagt die Bibel ganz klar, dass unser Leben und unser Besitz und unser ganzes Können und Wissen eine Leihgabe ist. Dass wir nur Verwalter der mancherlei Gnade Gottes sind.

Liebe Goldene Konfirmanden, einige von Ihnen haben einiges im Leben erreicht. Haben Sie Gott dafür gedankt und ihm die Ehre gegeben, oder sind sie vielleicht doch heimlich überzeugt: "das habe ich allein geschafft"?

Ich glaube allerdings, je älter ein Mensch wird, desto mehr kehrt dieses Bewusstsein der Abhängigkeit wieder zurück - wenn einem auf einmal klar wird: jeder neue Tag ist ein Geschenk. Jeder Tag, an dem ich noch leben und atmen, gehen und schlafen, singen und lachen oder auch weinen darf. Ein unverdientes Geschenk.

Schauen wir auf die Lahmen und die Blinden, die Jesus im Tempel geheilt hat. Das waren Menschen, die eben nicht die Illusion hatten, selber ihren Weg finden und ihren eigenen Weg gehen zu können. Bettler, die von Almosen leben mussten. Abhängige. Und darum sind sie nicht zu stolz, zu Jesus zu gehen. Sie wussten: wenn uns einer helfen kann, dann dieser Mann!

Und das gilt auch für Kinder. Darum sagt Jesus: *"Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet!"*

Auch wenn dieses Lob nicht besonderes schön klingt. Es sind nicht die Profi-Musiker, die das schönste Gotteslob spielen, sondern Menschen, denen das Lob aus der Tiefe ihres Herzen fließt.

Und es sind nicht immer nur Johann-Sebastian-Bach und Paul Gerhardt, an deren Musik und Texten Gott Freude hat, sondern auch die schlichteren Lobpreislieder, die für unsere Gemeinde ja inzwischen auch so wichtig geworden sind.

"Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet!"

Darum sind aber auch Kinder selbst wichtig. Weil sie uns ständig daran erinnern, was Gott Ehre macht. Und weil **Jesus** sie wichtig nimmt. Weil Jesus sie verteidigt.

Heute ist für viele Monate der letzte Gottesdienst in dieser Matthäuskirche. Ich weiß, dass etliche Gemeindeglieder gerätselt haben, warum wir nach St. Maria gehen und nicht in unser eigenes Gemeindehaus. 140 Leute würden wir da schon unterbekommen, wenn wir auch die Seitenwände öffnen.

Aber es war eine bewusste Entscheidung für unsere Kinder, die zu dieser Zeit dort sind, für Kids House. Wir haben uns gesagt: Wir wollen und können den Kindern ihren Gottesdienstraum nicht wegnehmen und all ihre Möglichkeiten für Theater und Musik und Basteln. Uns ist wichtig, dass wir behutsam mit Kids House umgehen. Viele Kinder sind noch sehr schwanken, auch weil oft so wenig Ermutigung und Begleitung von Seiten der Eltern da ist.

Diese Kinderarbeit ist erst ein Jahr alt und braucht alle erdenkliche Hilfe und Unterstützung, um weiter aufblühen zu können. Und wer sind wir, dass wir gefährden könnten, was Gott für sich beansprucht: das Lob aus Kindermund.

Habt ihr (das) nie gelesen, fragt Jesus "Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet!"

Aber er wartet die Antwort gar nicht mehr ab. Es heißt an dieser Stelle: "Und er verließ sie"

Was Jesus uns sagt, bedarf keiner weiteren Diskussion. "er verließ sie" hat aber einen noch ernsteren Unterton. Mit Jesus verließ auch Gott seinen Tempel. Die Hohenpriester haben den Sohn Davids nicht erkannt; die Gnadenzeit ist vorüber.

Der Tempel bleibt noch stehen, für weitere 40 Jahre, bevor er für immer von den Römern zerstört wurde. Aber schon jetzt ist er nur noch ein leeres Bauwerk. Mauern, ohne die Gegenwart Gottes.

Diese Geschichte ist darum auch eine Mahnung. Eine Mahnung, auf das zu hören, was Jesus sagt, und die Zeichen wahrzunehmen, die er uns gibt. Und Gott mit unserem Leben und mit unserer Liebe, mit Leib und Seele die Ehre zu geben.

Solange noch Zeit ist.

Ohne ihn sind wir dieser leer zurückgelassene Tempel, von dem bald kein Stein mehr auf dem anderen bleiben sollte.

Aber es ist noch Gnadenzeit. Noch ruft uns Gott, noch lädt Jesus uns ein. Und seine Hände, die er den Lahmen und den Blinden und den Kindern auflegt hat, sie möchten auch uns segnen und uns auf unserem Weg begleiten. Amen